

Saitengewitter pur

Auftritt des Gitarristen Rory Gallagher im Metropol

Er ist immer noch derselbe. Er hat auf seinem Instrument, der Gitarre, einen solch hohen virtuosen Stand erreicht, daß es wahrlich schwerfällt, noch eine Veränderung festzustellen. Doch er ist schlicht faszinierend. Rory Gallagher, der irische Rock-Wirbelwind, gastierte erstmals seit Jahren wieder in Berlin. An zwei Konzertabenden entfachte er mit seinem Trio ein wahres Sound-Feuerwerk, bei dem seine zerschrammte Fender Stratocaster mit Macht die Fan-Ohren durchblies.

Mitunter sah man auch leicht verstohlen vereinzelt Neue-Welle-Protagonisten durchs Metropol schleichen, die trotz ihrer ablehnenden Haltung gegenüber so „hausbackener, eingefahrener alter Musik“, wie Gallagher sie angeblich macht, dessen sattes, voluminöses, kongeniales Saitengewitter sichtlich genossen. Das ist Rockmusik pur, die in die Seite sticht, emotionsgeladenes Energiefutter mit einer gehörigen Portion Rhythm'n' Blues im schwermetallenen Jubelfeuer.

Ob neues oder altes Material, Gallaghers Musik klingt seltsam vertraut. Er driftet niemals ab in zwiespältige Experimentiergefilde oder hitlistenverdächtige Ohrenwischerei. Gallagher ist konsequent. Wenn er „Follow Me“ mit vom Kneipenrauch geschwärzter Röhre singt, lädt er seine Fans ein zu einer Reise in die Vergangenheit. Eine Vergangenheit, die so aktuell ist wie eh und je. Mit wilden Rock-Riffs treibt er den „Shin Kicker“ voran, besingt beim deftigen Blues das „Moonchild“ oder brettet gestikulierend, mit unglaublich flinken Fingern und „Brute, Force & Ignorance“ übers Bühnenarsenal.

Gallagher steht dabei in ständiger Zwiesprache mit Bassist Gerry McAvoy, der schon auf dem Solo-Album von 1971 (nach Gallaghers erstem Meilenstein in der Rockgeschichte, dem Trio Taste) mitwirkte. Auch der schon traditionelle Solo-Ausflug ins akustische Lager fehlte diesmal nicht. Knapp zwei Stunden tobte sich der von Rock und Blues durchtränkte Gitar-Hero aus.